Das schweizerische Tibet-Institut in Rikon ZH: Architekten Ueli Flück, dipl. Arch. ETH, SIA, und Robi Vock, dipl. Arch. ETH, Baden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **88 (1970)**

Heft 33

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-84593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

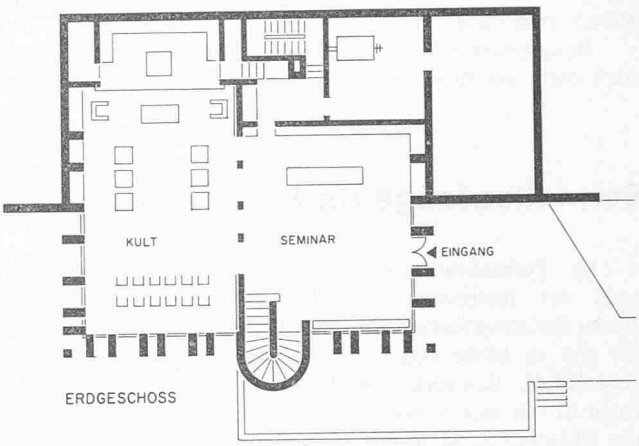
http://www.e-periodica.ch

Das schweizerische Tibet-Institut in Rikon ZH

DK 726.13:727.9 (515)

Architekten **Ueli Flück**, dipl. Arch. ETH, SIA, und **Robi Vock**, dipl. Arch. ETH, Baden

Knapp zehn Jahre, nachdem die grosse Flucht der Tibeter aus ihrer Heimat einsetzte, konnte für die rund 700 Angehörigen dieses Volkes, deren Weg dank bundesrätlicher Asylgewährung 1969 in die Schweiz geführt hat, ein nationales geistig-geistliches Zentrum errichtet werden. Im Sommer 1967 wurde in der landschaftlich reizvollen, stillen Waldlichtung «Tobelweid» über Rikon im Tösstal der Grundstein zum Tibet-Institut gelegt. Die Bauzeit betrug vierzehn Monate. Das auch aus dem Ausland häufig besuchte Tibet-Institut ist zu einer Stätte westlicher und tibetischer Kultur geworden, worin die schweizerische Tibeterkolonie heute ihre geistige Heimat besitzt. Den Tibetologen – das Institut steht mit europäischen Hochschulen in Verbindung – steht schon eine wertvolle Bibliothek zur Verfügung. Der Dalai Lama hat sie mit Werken tibetischer Wissenschaft und Literatur bereichert.



Erdgeschoss 1:300 mit tibetischem Kultraum und westlichem Seminar (tibetwissenschaftliche Bibliothek). Unterer Eingang

Das Projekt

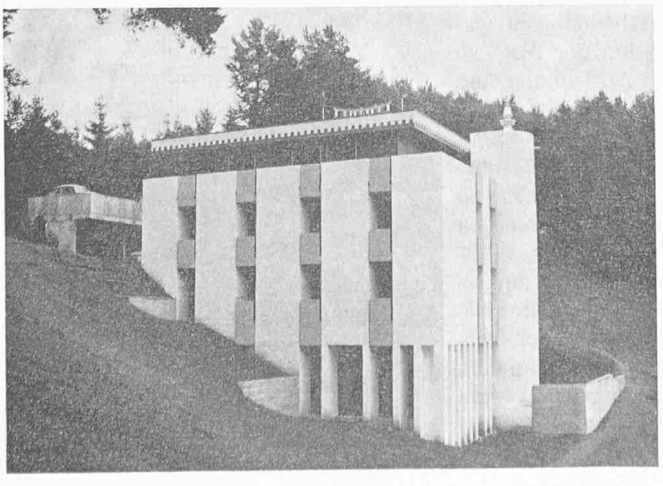
Diese in Europa erstmalige Bauaufgabe war den Architekten *U. Flück* und *R. Vock* in Ennetbaden anvertraut worden. Die Ausführung wurde Architekt *W. Egli,* Wildberg, übertragen.

Aus seiner Funktion und weil einige angemessene Wünsche der Tibeter erfüllt worden sind, hat das im Ganzen heutiger westlicher Architektur verpflichtete Gebäude dennoch eine tibetische Note erhalten. An die murale Massivität der heimatlichen Klöster erinnern etwa die in die Fassade eingeschlitzten Balkon und Wohnzellenfenster, das mit geometrischen Ornamenten geschmückte Dach oder das rostrote Holzwerk des Attikageschosses. Ein unverkennbar sakrales Wahrzeichen bildet die «Gendshira», eine blumenartige, vergoldete Turmbekrönung, welche die fünf alten Elemente (Erde, Wasser, Feuer, Luft, Himmel) versinnbildlicht. Trotz solcher asiatischer Eigenart fügt sich der Bau gut in die waldige Hügellandschaft des Zürcher Oberlandes.

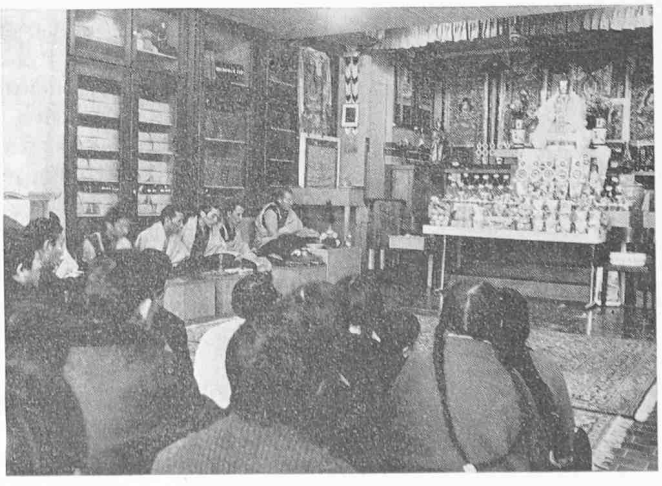
Das Erdgeschoss,
dem eine Eingangsterrasse vorgelagert ist, gliedert sich hälftig in die tibetologische Bibliothek (Seminar) und den Kultraum. Dieser hat, im Gegensatz zu den sachlich gehaltenen übrigen Räumen, rein tibetischen Charakter. Über dem durch einen Podest erhöhten Altar thront vor Tempelfahnen eine in Nepal eigens für Rikon geschaffene Buddhafigur als zentrales Kultbild. Weitere kultische Gegenstände und Einrichtungen sowie eine Sammlung alter tibetischer Schriften bereichern den Gebetsraum. Auf der Hangseite liegen die Betriebsräume (Heizung).

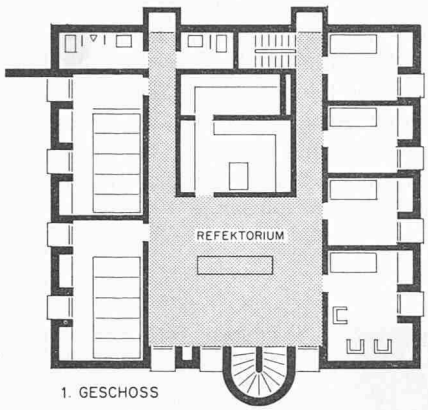
Die Wohngeschosse
enthalten neben den klösterlichen Unterkünften je eine südwestlich gelegene, mit dem Treppenturm verbundene Halle, die im ersten Geschoss als Refektorium und im zweiten für Schulzwecke dient. Im Attikageschoss (3. Geschoss) befinden sich die Arbeits- und Wohnräume des Verwalters.

Nordwestansicht

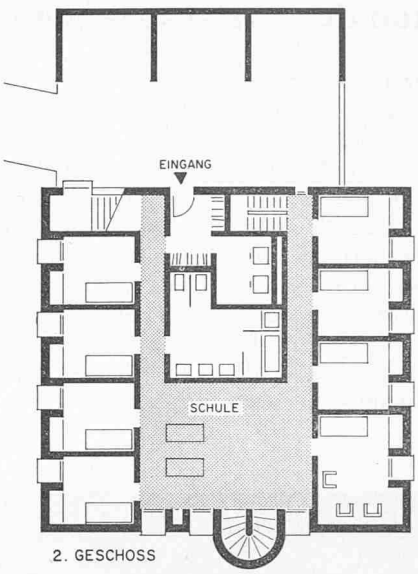


Kultraum mit Gebetszentrum (Altar, Buddhastatue) und Schriften-Sanktuarium

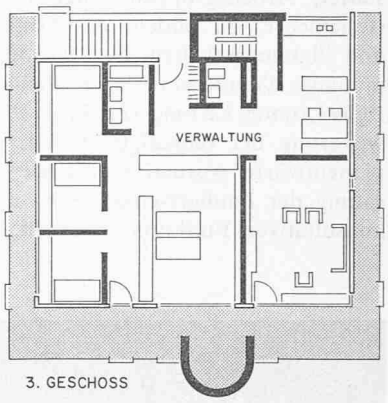




Erstes Geschoss 1:300. Wohnräume mit Refektorium (Halle)



Zweites Geschoss 1:300. Oberer Eingang, Wohnräume mit Schulungsraum



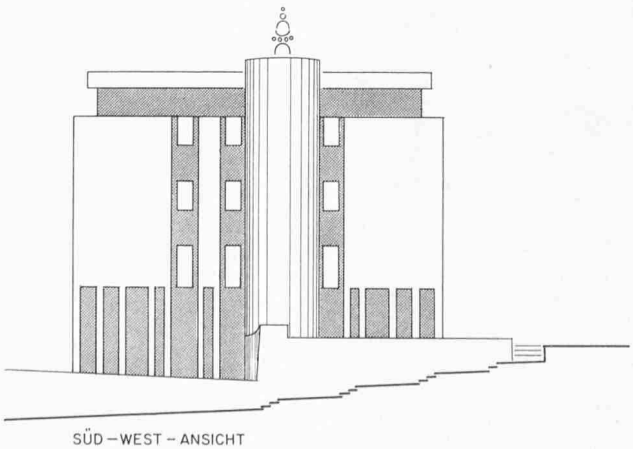
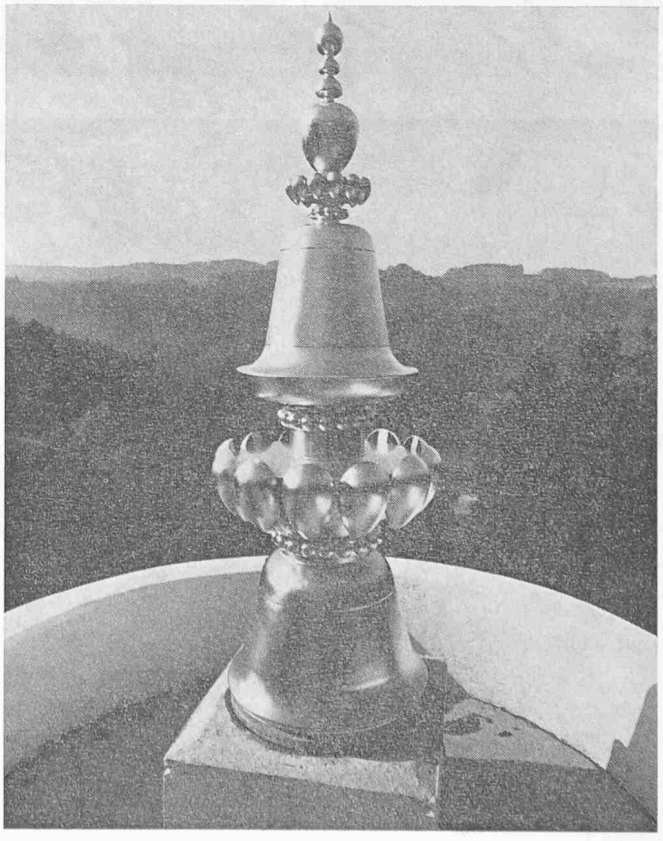
Drittes Geschoss (Attika) 1:300. Verwaltung mit Wohnung

Finanzielles

Die Baukosten belaufen sich auf rund 700 000 Fr. An diese Summe trugen Sammelgelder, Zuwendungen der Schweizerischen Tibethilfe, des Vereins für Tibeter Heimstätten, das Schweizerische Rote Kreuz sowie zahlreiche private Spender bei. Die Inhaber der Firma *Heinrich Kuhn,* Metallwarenfabrik AG, Rikon, unterstützten das Bauvorhaben initiativ und tatkräftig, indem sie der Kolonie u. a. das Bauland (rund 4000 m²) schenkten.

Das schweizerische Tibet-Institut bedarf noch weiterer finanzieller Mittel. Wer diese, eidgenössischem Helferwillen für politisch Vertriebene bestens entsprechende Gründung unterstützen will, ist gebeten, Spenden an das Tibet-Institut, Rikon, Postcheckkonto 84-5934, zu überweisen. *G. R.*

Südwestfassade, 1:300



Gendshira: blumenartige, vergoldete Turmspitze, welche die fünf alten Elemente versinnbildlicht